



Die Schweiz ernährt sich immer mehr „fremd“

Zusammenfassung

800 Millionen Menschen auf dieser Welt haben ständig einen knurrenden Magen. Für die Schweizerinnen und Schweizer ist Hunger ein theoretischer Begriff: Wir können uns immer satt essen oder neigen sogar dazu, uns zu „überessen“. Die schweizerische Ernährungsbilanz der Agristat SBV Statistik deckt unser Essverhalten auf. Seit 1979 erfasst sie die Versorgungslage der Schweizer Bevölkerung. So wissen wir beispielsweise, dass jede Person täglich zwischen 3270 und 3400 kcal verbraucht. Ebenfalls zeigt die Bilanz, dass wir uns vermehrt mit pflanzlichen Nahrungsmitteln und weniger mit tierischen ernähren. Fisch, Geflügelfleisch und Käse sind trotzdem gefragt. Ein weiterer Trend ist, dass unsere Nahrungsmittel immer häufiger aus dem Ausland stammen. Der Selbstversorgungsgrad oder anders gesagt die Nahrungssouveränität nimmt ab und liegt heute bei rund 59 Prozent. Fast die Hälfte aller Lebensmittel stammt aus dem Ausland.

Ernährungsbilanz beleuchtet unsere Versorgungslage

Die FAO schätzt, dass sich weltweit 800 Mio. Menschen nicht ausreichend ernähren können. Noch heute sterben deshalb jedes Jahr 11 Mio. Kinder vor ihrem fünften Altersjahr. Die Regierungen aller Länder haben sich zum Ziel gesetzt, diese Zahlen bis 2015 mindestens zu halbieren. Das Thema „Ausreichende Nahrungsmittelversorgung“ darf von keinem Land ausgeblendet werden. Die Ernährungssicherheit hat deshalb in der Schweiz zu Recht auch 60 Jahre nach der Anbau-schlacht ihren Stellenwert behalten. Über die Versorgungslage der schweizerischen Bevölkerung gibt die Ernährungsbilanz Auskunft. Sie wird seit 1979 jedes Jahr durch AgriStat SBV Statistik im Auftrag des Bundes erstellt. Die Bilanz basiert auf den Produktions-, Verkaufs- und Verarbeitungszahlen der landwirtschaftlichen Erzeugung der Schweiz. Die Produktionsdaten stammen zum grössten Teil aus den Erhebungen von AgriStat SBV Statistik bei den landwirtschaftlichen Produzenten und Produzentenorganisationen. Die Ein- und Ausfuhr wird in der schweizerischen Außenhandelsstatistik erfasst

Bedürfnisse sind gesättigt

Im Durchschnitt der letzten sechs Jahre verbrauchte jede Person in der Schweiz durchschnittlich 13'880 k-Joule (entspricht 3317 kcal) Nahrungsenergie pro Tag. Dies entspricht einer leichten Zunahme von 1.4 Prozent gegenüber dem Mittel der vorangegangenen Periode von 1992 bis 1998. Betrachtet man die letzten 20 Jahre, so zeigt sich, dass der Verbrauch von Nahrungsenergie in der Schweiz um 2.1% abgenommen hat. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Empfehlungen und Mahnungen der Ernährungswissenschaftler von der Bevölkerung befolgt werden. Die geringe Veränderung des Verbrauchs über eine so lange Periode deutet aber auch auf eine vollständige Sättigung der Bedürfnisse der Bevölkerung hin. Trotz Innovationen und Kreation von neuen Produkten haben sich die Essgewohnheiten nur wenig verändert. Tendenziell zeichnet sich jedoch in den letzten Jahren eine Verlagerung von tierischen zu pflanzlichen Nahrungsmitteln ab. Die immer wieder aufgeflamten Diskussionen über die Unbedenklichkeit tierischer Nahrungsmittel im Zusammenhang mit Krankheits- oder Seuchenausbrüchen, verallgemeinernde Berichte über unkonforme Haltung von Nutztieren sowie Empfehlungen zur Reduktion des Konsums tierischer Fette scheinen eine gewisse Wirkung zu haben.



Beispielsweise hat der Konsum von Hartweizen (zur Teigwarenherstellung), von Weichweizen (für Brot- und Backwaren) sowie von Reis spürbar angezogen. Einen Konsumanstieg gab es auch beim Gemüse und diversen Früchten, allerdings nicht beim inländischen Kern- und Steinobst. Bei den tierischen Produkten sind Fisch, Geflügelfleisch und Käse im Trend. Demgegenüber tischen die Schweizerinnen und Schweizer sparsamer Rind- und Schweinefleisch auf. Sie trinken auch weniger Konsummilch. Das gleiche gilt für Bier und Wein. Getrunken, so lässt der höhere Zucker- verbrauch vermuten, werden stattdessen Süssgetränke.

Ernährungssouveränität der Schweiz nimmt ab

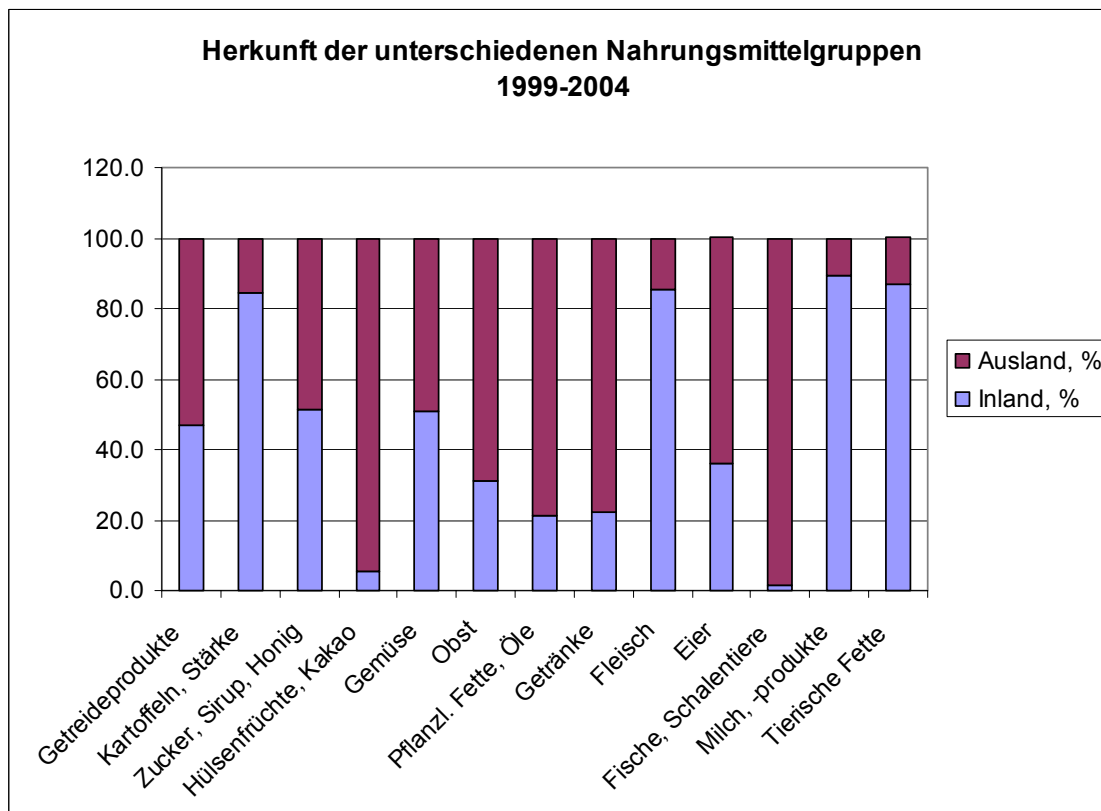
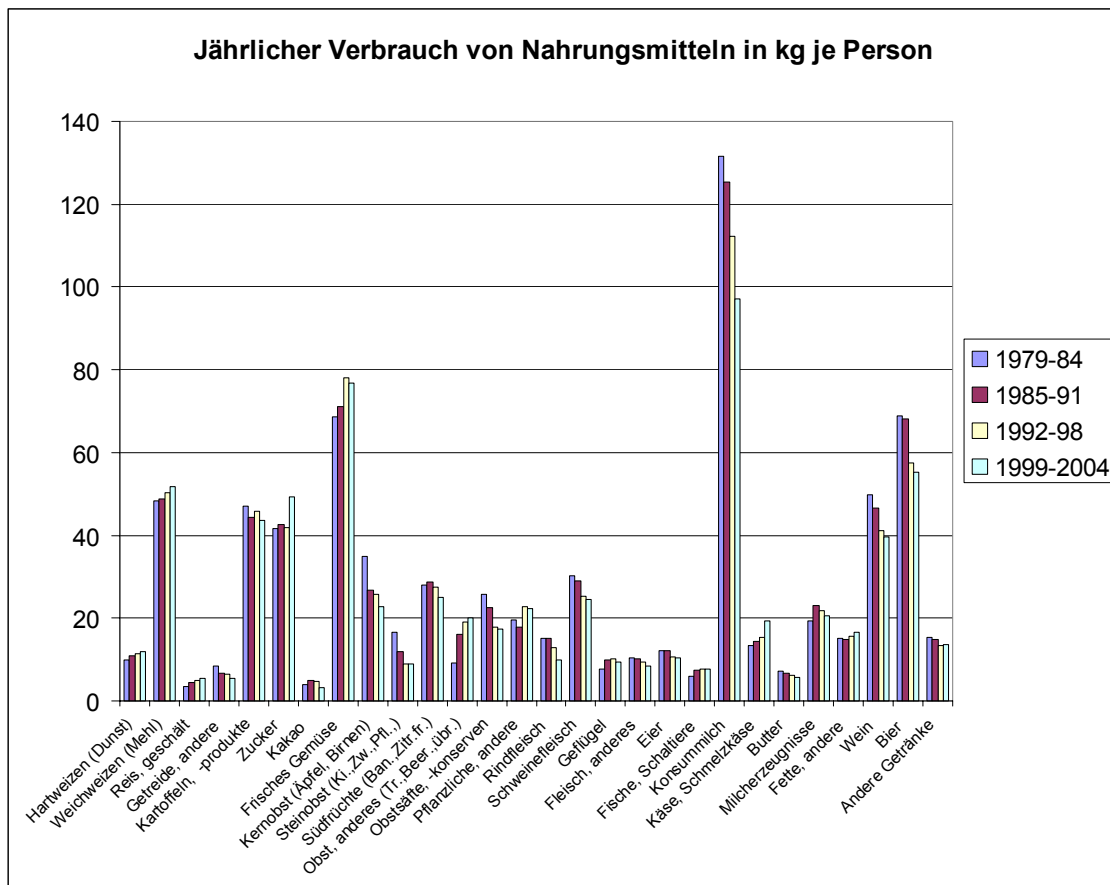
Die Ernährungsbilanz zeigt weiter, dass die Eigenversorgung der Schweiz abnimmt. Der Selbst- versorgungsgrad sank im Verlauf der Jahre um rund 5% und beträgt heute noch 59%. Dafür gibt es mehrere Gründe: Einerseits wurde mit der Entkopplung von Preis- und Einkommenspolitik in der „neuen Agrarpolitik“, die Extensivierung der Produktion gefördert. Andererseits hat der in den WTO-Verträgen verlangte minimale Marktzutritt vor allem bei tierischen Erzeugnissen für mehr Import gesorgt. Weiter sieht man, dass auch der schweizerische Aussenhandel mit Nahrungs- mitteln spürbar zugenommen hat. Während die Exporte vor 20 Jahren noch einen Anteil von 9.9% am Inlandverbrauch hatten, waren es im Schnitt der letzten sechs Jahre 15.5%. Dies ist jedoch in erster Linie der Wiederausfuhr von eingeführten Nahrungsmittelrohstoffen in verarbeiteten Nah- rungsmitteln zu verdanken. Diese verdoppelte sich von 4% auf über 8% des Jahresverbrauchs. Erfreulich ist, dass die Ausfuhr von im Inland produzierten Nahrungsmitteln aus einheimischen Rohstoffen von 5.9 auf 7.1% ebenfalls leicht anstieg. Erfolgsprodukt Nr. 1 ist der Schweizer Käse.

Methodisches Vorgehen

Die Ernährungsbilanz unterscheidet zwölf Produktgruppen. Erfasst werden sowohl die aus dem Inland oder dem Import stammenden Handelswaren als auch die Selbstversorgung der Bauern- und Privathaushalte. Von den Rohprodukten werden jene Mengen abgezogen, die nicht als Nah- rungsmittel verwendet werden, beispielsweise Kleie aus der Bearbeitung von Brotweizen, Knochen und Sehnen aus der Herrichtung von Fleisch und Schotte aus der Käsefabrikation. Gewichtsver- luste und Verderb auf der gewerblich-industriellen Bearbeitungs- und Handelsstufe sind somit be- rücksichtigt. Demgegenüber sind die Verluste beim Rüsten und Kochen sowie die Essensreste in den angegebenen Mengen eingeschlossen. Die Innovationskraft der Nahrungsmittelindustrie er- laubt einerseits die bessere Ausnutzung der Rohstoffe, kleberaktiviertes Mehl zur Erhöhung des Wassergehalts im Brot, Einsatz von Magermilch und Schotte zur Fettreduktion bei Milchprodukten. Andererseits sinkt die Akzeptanz verschiedener Nahrungsmittel im Verlaufe der Zeit, beispielsweise der Konsum von tierischen Fetten und Organteilen. Das Gewicht vorgefertigter Mahlzeiten und Halbfabrikate bei der Ein- und Ausfuhr wird nach Standardrezepturen auf die Rohprodukte umge- legt.

Mehr Informationen und Zahlen:

www.sbv-usp.ch -> Markt, Preise, Statistik -> Ernährungsbilanz
Statistische Erhebungen und Schätzungen 2004, SBV
Robert Grüter, Leiter Statistik SBV, Tel. 056 462 53 25





Verbrauch je Person und Tag, verdauliche Energie in Kilojoule

Jahre	pflanzlich	tierisch	Total	davon pflanzlich
1979 - 1984	8 921	5 257	14 178	63 %
1985 - 1991	8 853	5 207	14 060	63 %
1992 - 1998	8 867	4 819	13 686	65 %
1999 - 2004	9 291	4 589	13 880	67 %

Herkunft der Nahrungsmittelgruppen, Energiewert

Nahrungsmittelgruppen	Jahre 1979 - 1984		Jahre 1999 - 2004	
	Inland, %	Ausland, %	Inland, %	Ausland, %
Getreideprodukte	51.6	48.4	47.2	52.8
Kartoffeln, Stärke	86.2	13.8	84.2	15.8
Zucker, Sirup, Honig	39.5	60.5	51.3	48.7
Hülsenfrüchte, Kakao	10.3	89.7	5.4	94.6
Gemüse	43.5	56.5	50.8	49.2
Obst	45.9	54.1	31.1	68.9
Pflanz. Fette, Öle	17.6	82.4	21.4	78.6
Getränke	25.0	75.0	22.1	77.9
Fleisch	90.8	9.2	85.5	14.5
Eier	48.4	51.6	36.1	63.9
Fische, Schalentiere	4.5	95.5	1.3	98.7
Milch, -produkte	90.1	9.9	89.5	10.5
Tierische Fette	81.3	18.7	87.1	12.9

Herkunft der verbrauchten Nahrungsmittel, Energiewert

Jahre	pflanzliche Nahrungsmittel		tierische Nahrungsmittel		Total verbrauchte Nahrungsmittel	
	Inland, %	Ausland, %	Inland, %	Ausland, %	Inland, %	Ausland, %
1979 - 1984	40.0	60.0	85.6	14.4	56.9	43.1
1985 - 1991	42.6	57.4	84.9	15.1	58.3	41.7
1992 - 1998	42.3	57.7	86.7	13.3	56.6	43.4
1999 - 2004	40.7	59.3	88.7	11.3	54.7	45.3